Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 1 | — Erscheint wöchentlich 5 mal. — Bezugspreis: monatl. 450.— Mk. ohne Bestellgeld. | Halver Dienstag, den 2. Januar 1923. | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 38 mm Breite 10.— Mk., im ameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 30.— Mk., Offerten-Besorgung 20.— Mk. | 23. Jahrgang

1922.

Die wichtigsten Ereignisse des abgelaufenen Jahres

Januar.

1. Geheimberichte Iswolskis über die französische Kriegsschuld aufgefunden.
2. Briand kündigt neue Sanktionen an.
6. Konferenz von Cannes unter Teilnahme Rathenaus.
10. Deutschlands Zahlungen für 1922 auf 720 Millionen Goldmark festgesetzt.
13. Abbruch der Konferenz von Cannes. — Rücktritt Briands, sein Nachfolger Poincaré.
19. Pyrmont in Preußen einverleibt.
21. Papst Benedikt XV. gestorben.
24. Artur Nikisch, der berühmte Musiker, gestorben.
30. Südpolforscher Ernst Shackleton gestorben.

Februar.

1. Rathenau zum deutschen Minister des Auswärtigen ernannt. — Aufhebung des Flugzeugbauverbots für den 5. Mai beschlossen.
2. Streik der Eisenbahner im ganzen Reiche.
6. Der neue Papst Pius XI. gewählt.
10. Ende des deutschen Eisenbahnerstreiks.
13. Der demokratische Politiker Konrad Haußmann gestorben.
17. Verringerung der amerikanischen Besatzung in Deutschland.
22. Explosion des amerikanischen Militärluftschiffes „Roma"; 35 Tote.
26. Goethe-Woche in Frankfurt a. M.
28. Ausgabe des englischen Protektorats über Ägypten.

März.

5. Faszisten-Aufstand in Fiume.
6. Lutherfeier in Wittenberg.
10. Dr. Hermes wird Reichsfinanzminister.
16. Neues Kabinett Gunaris in Athen. — Proklamation Sultan Fuads von Ägypten, die das Land unabhängig und souverän erklärt.
20. Fünf deutsche Dörfer an der Weichsel den Polen zugesprochen. — Wirtschaftsabkommen zwischen Danzig und Polen.
27. Internationale Konferenz für Funkentelegraphie in Cannes.
29. Attentat auf den russischen Politiker Miljukow in Berlin.
31. Professor Dr. Fehr wird Ernährungsminister. — Tod des früheren Kaisers Karl von Österreich.

April.

7. Verhandlungen über Oberschlesien in Genf.
8. Neues Vermögenssteuergesetz und Ausbau des Reichsnotopfers beschlossen.
10. Explosion eines Munitionslagers in Gleiwitz, 15 Franzosen getötet.
11. Konferenz von Genua. — Abschluß der deutsch-dänischen Verhandlungen.
16. Vertrag von Rapallo zwischen Deutschland und Rußland abgeschlossen.
17. Kapp stellt sich bedingungslos.
18. Zwei frühere hohe türkische Beamte, Djemal Azmy Bey und Baha Eddie Chakir in Berlin auf der Straße ermordet.
19. Der sozialistische Führer Otto Hue gestorben.

Mai.

7. Ende des Bürgerkrieges in China.
10. Der Erzberger-Attentäter Oltwig von Hirschfeld für geisteskrank erklärt. — Verhaftung des Fälschers und Spitzels Erich Anspach in Berlin.
12. Verfassungskonflikt in Sachsen, Volksentscheid beschlossen.
13. Deutsche Gewerbeschau in München eröffnet.
15. Unterzeichnung des deutsch-polnischen Abkommens in Genf.
16. Drei Gelehrte mit der Prüfung der Akten des Auswärtigen Amtes über die Schuldfrage am Kriege beauftragt.
19. Schluß der Genueser Konferenz.
20. Ausgabe von Reichsbanknoten zu 10 000 Mark.
24. Zusammenstoß eines englischen und eines französischen Dampfers, über 100 Tote.
25. Explosionsunglück bei Wien, 250 Tote. — Deutsch-evangelischer Kirchenbund in Wittenberg begründet.
28. Erweiterung der Krankenversicherung beschlossen.

Juni.

2. Faszisten-Aufstand in Bologna. — Prozeß v. Killinger wegen der Ermordung Erzbergers in Offenburg.
4. Schwere Erkrankung des Sowjetführers Lenin. — Blausäure-Attentat auf Scheidemann.
7. Ratifizierung des deutsch-dänischen Vertrages über Nord-Kronen).
8. Wolfgang Kapp in Leipzig gestorben.
9. Beginn der Übergabe Oberschlesiens an die deutschen und polnischen Behörden.
11. Gründung einer österreichischen Notenbank mit 100 Millionen Schweizer Franken.
22. Reichs-Zwangsanleihe auf 60 Milliarden Papiermark festgesetzt.
23. Der englische Feldmarschall Henry Wilson in London ermordet. — Deutsch-polnischer Amnestievertrag.
24. Ermordung Walter Rathenaus in Berlin.
3. Unglück auf der Berliner Ringbahn, 34 Tote. — Verhaftung Techows, eines der Rathenau-Attentäter. — Ausnahme-Verordnungen gegen Verschwörer.
). Der Sozialist Georg v. Vollmar gestorben. — Zusammenstöße zwischen Deutschen und Franzosen in Hindenburg.

Juli.

. Kriegsbeschuldigten-Prozeß Dr. Michelsohn, Freisprechung. — Straßenschlacht in Dublin. — Politisches Attentat auf den Schriftsteller Maximilian Harden. — Gesetz zum Schutz der Republik vom Reichsrat angenommen.
. Massendemonstration der Berliner Arbeiter: Kundgebungen in Breslau, Görlitz, Magdeburg, Hamburg, Elberfeld, Düsseldorf, München, Köln usw. — Rapallo-Vertrag im Reichstag angenommen.
. Selbstmord des Frauenmörders Großmann.
. Deutscher Stundungsantrag an die Reparationskommission.
. Amnestie-Gesetz im Reichstage angenommen.
. Arbeitsgemeinschaft der Sozialisten und Unabhängigen. — Korfanty polnischer Ministerpräsident.
. Gesetz zum Schutze der Republik im Reichstag angenommen. — Selbstmord der Rathenau-Mörder Fischer und Kern.
. Bayerns Einspruch gegen die Schutzgesetze.

August.

. Griechenland proklamiert West-Kleinasien als unabhängigen Staat.
. Verhaftung der Scheidemann-Attentäter.
. Massenausweisung von Deutschen aus dem Elsaß.
. Gerhart-Hauptmann-Feier in Breslau unter Beteiligung des Reichspräsidenten Ebert. — Lord Northcliffe gestorben.
. Abbruch der Londoner Moratoriums-Verhandlungen. — Der Dollar notiert über 1000 Mark.
20. Motorloser Segelflug von Martens in der Rhön, eine Stunde lang.
23. Ermordung des Irenführers Collins.
24. Aufhebung der bayerischen Sonderverordnungen. — Der Dollar über 2000 Mark. — Einladung deutscher Vertreter nach Paris.

September.

1. Die Türken besetzen Eskischehir. — Ausgabe deutscher Banknoten zu 50 000 und 100 000 Mark.
3. Autonomie Oberschlesiens durch Volksabstimmung abgelehnt.
4. Vertrag zwischen Stinnes und Lubersac über deutsche Lieferungen. — Erlaß gegen das Schiemmer-Unwesen.
11. Die Türken besetzen Smyrna. — König Konstantin von Griechenland flüchtet aus Athen.
15. Brand von Smyrna. — Uneinigkeit zwischen Frankreich und England in der Orientfrage.
20. England sperrt die Dardanellen.
25. Zusammenschluß der beiden sozialistischen Parteien in Nürnberg.
27. Abdankung König Konstantins von Griechenland, Kronprinz Georg sein Nachfolger.
29. Abdankung des Sultans Mahmed V., Nachfolger Abdul Medschid.

Oktober.

1. Annahme der preußischen evangelischen Kirchenverfassung. —
4. Faszisten-Unruhen in Bozen.
10. Der Dollar notiert 3000 Mark.
12. Notverordnung gegen die Devisen-Spekulation.
14. Verurteilung der am Morde Rathenaus Beteiligten: Techow 15 Jahre Zuchthaus, Günther 8 Jahre
16. Der frühere Minister des Auswärtigen Dr. Simons wird Reichsgerichtspräsident. — Die Griechen räumen Thrazien.
20. Rücktritt Lloyd Georges, Nachfolger Bonar Law.
21. Der Dollar notiert 4400 Mark.
24. Verlängerung der Amtsdauer des Reichspräsidenten Ebert bis 30. Juni 1925.
27. Auflösung des englischen Parlaments. — Rücktritt des Ministerpräsidenten Grafen Lerchenfeld in Bayern, Nachfolger v. Kahling.
29. Faszisten-Revolution in Italien.
31. Der Faszistenführer Mussolini wird italienischer Ministerpräsident.

November.

1. Beratung der Finanzsachverständigen in Berlin. — Der Dollar auf 5000 Mark gestiegen.
5. Vermählung des früheren Kaisers Wilhelm II. mit Prinzessin Hermine von Schönaich-Carolath.
6. Landtagswahlen in Sachsen: 51 Sozialisten, 49 Bürgerliche.
7. Der Dollar stellt sich auf 8500 Mark.
10. Einstein erhält den Nobelpreis für Physik.
11. Furchtbares Erdbeben in Chile, Untergang der Oster-Insel.
13. Regierungskrisis in Berlin.
15. Rücktritt des Reichskanzlers Dr. ...
16. Dr. Cuno zum Reichskanzler ernannt. Die Sozialdemokraten beteiligen sich nicht an der Bildung des neuen Kabinetts, das aus Persönlichkeiten gebildet wird, die dem Zentrum, den Demokraten und der Deutschen Volkspartei nahestehen.
19. Flucht des früheren Sultans nach Malta.
20. Orientkonferenz in Lausanne.
29. Verurteilung und Erschießung von Gunaris und 5 anderen Ministern und Generälen in Athen.

Dezember.

1. Kapitän Ehrhardt, Beteiligter am Kapp-Putsch, in München verhaftet.
3. Drohnote Poincarés wegen angeblicher Beleidigung französischer Kontrolloffiziere in Passau und Ingolstadt. — Der Essener Bürgermeister Dr. Luther wird Ernährungsminister.
6. Prozeß wegen des Attentats auf Scheidemann; die Angeklagten Hustert und Oehlschläger zu je 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.
9. Reparationskonferenz in London.
10. Zahlung einer Goldmillion durch Deutschland an die Entente wegen der Vorfälle in Passau und Ingolstadt.
11. Narutowicz zum Präsidenten der polnischen Republik gewählt.
12. Abbruch der Londoner Konferenz; Beschluß, am 2. Januar in Paris weiter zu verhandeln.
15. Die Harden-Attentäter zu Gefängnisstrafen von mehreren Jahren verurteilt.
18. Die Markbewertung bessert sich plötzlich, der Dollar geht unter 6000 Mark herab. — Der neugewählte polnische Staatspräsident Narutowicz wird durch einen Attentäter erschossen.
20. Als neuer Staatspräsident wird in Polen Wojciechowski gewählt.
22. Der neue Reichshaushaltsetat verzeichnet einen Fehlbetrag von über einer Billion.
25. In seinem Weihnachtserlaß nannte der Papst den bisherigen Frieden einen „gefälschten".
30. Der Dollar steht auf etwa 7500.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die deutsche Regierung wird gegen die Unterstellung einer „vorsätzlichen" Verfehlung bei den Holzlieferungen voraussichtlich protestieren.

* Im Zentralausschuß der Reichsbank berichtete der Präsident des Reichsbankdirektoriums, daß der Banknotenumlauf in den letzten Tagen die Ziffer von einer Billion Mark erreicht habe.

* Bonar Laws Reparationsplan sieht die Herabsetzung der deutschen Schuldsumme auf 50 bezw. 30 Milliarden Goldmark bevor.

* Mussolini wird sich auf der Pariser Konferenz durch die italienischen Botschafter in London und Paris vertreten lassen.

* Präsident Harding sprach sich gegen eine Weltwirtschaftskonferenz aus und verlangte freie Hand für die Regierung in der Frage der interalliierten Schulden.

„Eins ist nötig."

Von informierter politischer Seite wird uns aus Berlin geschrieben:

Die großen Arbeiterorganisationen haben mit dem Reichskanzler Dr. Cuno jetzt die mehrfach angekündigte längere Unterredung gehabt. Bei dem Schritt der Gewerkschaften handelt es sich wieder um eine wohlerwogene Aktion auf breiter Basis. Die Gewerkschaftsführer haben mit Dr. Cuno ein außerordentlich reichhaltiges Programm diskutiert, das angefangen von der Reparationsfrage bis zur Getreideumlage und Wohnungsabgabe, alle Fragen des Augenblicks berührte.

Unmittelbar zuvor war nun von gewerkschaftlicher Seite noch eine ausführliche Denkschrift zur Einkommensteuer unterbreitet worden, in welcher eine erhebliche Erhöhung der Werbungskosten und abzugsfähigen Steuerzuschläge gefordert wurde. Zur Begründung war u. a. eine Berechnung angeführt, wonach der einzelne Arbeitnehmer im Jahre 1920 in Gestalt des 10 %igen Lohnabzuges den Ertrag von 120 Arbeitsstunden habe entrichten müssen, während er nur den Lohn für 8 bis 10 Arbeitsstunden hätte abzugeben brauchen, wenn er, wie andere besitzkräftigere Steuerpflichtige, diese Steuern erst ein Jahr später in entwerteter Mark bezahlt haben würde. Nun wird auch von anderer Seite, vor allem auch von der Regierung selbst, anerkannt, daß hier in der Tat eine ernstliche Benachteiligung vorliegt. Dr. Cuno konnte denn auch darauf verweisen, daß bereits dem Reichsrat ein neues Gesetz zur Abstellung dieser und anderer Mißstände zur Beratung stehe. Wenn indessen in der erwähnten Denkschrift wieder von einer Bevorzugung des Besitzes gesprochen wird, so muß demgegenüber im Interesse des inneren Friedens hervorgehoben werden, daß ja doch wirklich recht zahlreiche neue Kapitalsteuern den Besitz sehr scharf, ja sogar vielfach über Gebühr heranziehen. Die Kapitalsteuer sieht nämlich zum Teil derartig hohe Sätze vor, daß sie einer Beschlagnahme wie ein Ei dem andern gleicht, und wer nur eine ganz schwache Vorstellung von wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenhängen hat, weiß seit langem, daß derartige Steuersätze einfach überhaupt nicht bezahlt werden könnten, wenn die Steuerpflichtigen sie nicht eben in entwerteter Mark bezahlen könnten. Man sieht also, daß das Steuerunrecht auch auf der andern Seite vorhanden ist. Wir wollen aber damit gar nicht sagen, daß hinsichtlich der gleichmäßigen Erfassung aller Steuerpflichtigen und vor allem hinsichtlich einer Beschleunigung der Steuererhebung nicht alles zu geschehen habe. Das ist übrigens schon aus außerpolitischen Gründen notwendig.

Man behauptet nun, daß die Gewerkschaftsführer von dieser Konferenz mit dem Reichskanzler wenig befriedigt gewesen seien. Im besonderen drängten sie einstimmig darauf, daß Dr. Cuno Näheres über die angeblichen neuen Vorschläge für die Pariser Konferenz mitteilen möge. Da aber außerhalb des engen Kreises der zunächst Beteiligten nicht einmal die Führer der Reichstagsparteien ins Bild gesetzt worden sind, so werden sich auch die Gewerkschaftsführer mit der Zusage zufrieden geben müssen, daß sie vor Beginn der Pariser Konferenz noch unterrichtet werden würden. Wesentlich größeren Nachdruck scheinen übrigens die Gewerkschaftsführer auch darauf gelegt zu haben, daß die Regierung ihre jüngste ablehnende Entscheidung in der Frage der Erhöhung der Dezemberbezüge der Staatsarbeiter ins Gegenteil umändern möge. Die Gewerkschaftsführer sollen erklärt haben, daß sie andernfalls die Verantwortung für die fernere Entwicklung ablehnen würden. Demgegenüber hört man erfreulicherweise, daß innerhalb der Arbeiterschaft selbst bisher keine Neigung vorhanden zu sein scheint, die Dinge auf die Spitze zu treiben. In seiner heutigen finanziellen Lage muß der Staat es sich überlegen, ob und wie er eine neue Ausgabe in Höhe ungezählter Milliarden zu allem übrigen noch auf sich nehmen kann. In unserer heutigen Lage muß aber auch jeder einzelne Staatsbürger und jede Berufsschicht sich das Wort des großen Philosophen Fichte vor Augen halten, der gesagt hat, daß die Grundursache des politischen Verfalls einer Nation darin liege, daß die Selbstsucht der einzige Trieb aller Lebensregungen geworden ist.

Einsistnötig, und allen anderen voran muß der Grundsatz stehen, daß weder die Industrie, noch die Arbeiterorganisationen — um nur diese zwei Beispiele zu nennen — der Regierung den Weg vorschreiben dürfen. Die Regierung muß vielmehr, entsprechend einem jüngsten Worte des Kanzlers, allein die Führung haben im Dienste einer wahrhaft nationalen und alle Kreise umfassenden Politik. Denn nur auf diesem Wege kann dem deutschen Volke die heute so schwer bedroht erscheinende Zukunft gesichert werden. St.

*

Die Brotpreiserhöhung im Januar.

Am 16. Januar tritt die neue Erhöhung des Brotpreises in Kraft. Auf Wunsch der Beamten und Staatsarbeiter wird bereits bei den Anfang Januar stattfindenden Verhandlungen über die Gehalts- und Lohnerhöhungen die Frage der Brotpreiserhöhung ausgiebig behandelt werden. Es wird versucht werden, eine prozentuale Erhöhung der Gehälter und Löhne zu fordern, und zwar in der Weise, daß man einen Aufschlag fordert, der allen Beamten und Arbeitern ohne Unterschied zur Deckung der Brotmehrkosten gewährt wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die verschärften Kapitalfluchtbestimmungen.

Auf Grund des geänderten Kapitalfluchtgesetzes dürfen die Banken vom 1. Januar ab Anträge auf Verbringung von Zahlungsmitteln oder Wertpapieren in das Ausland nur ausführen, wenn die von dem Auftraggeber einzureichende Kapitalfluchterklärung mit dem Genehmigungsvermerk des Finanzamtes versehen ist. Vom Genehmigungszwang befreit sind Aufträge von Personen, welche die Handelskammerbescheinigung über die Notwendigkeit von Zahlungen ins Ausland erhalten haben. Besonders hervorzuheben ist noch die Erhöhung der Freigrenze für die persönliche Mitnahme von Zahlungsmitteln von 20 000

Mark auf 200 000 Mark, im kleinen Grenzverkehr von 3000 Mark auf 20 000 Mark monatlich.

Durchsuchung festgenommener Personen.

Der preußische Innenminister hat angeordnet, daß alle vorläufig festgenommenen oder verhafteten männlichen Personen unmittelbar nach erfolgter Festnahme oder Verhaftung einer gründlichen körperlichen Durchsuchung zu unterziehen sind, die sich dabei nicht nur auf versteckt gehaltene Waffen und gefährliche Werkzeuge, sondern auch auf Dinge zu erstrecken hat, mit deren Hilfe ein Selbstmordversuch unternommen werden kann (z. B. Gift) und, in Fällen strafbarer Handlungen, auf Gegenstände, die für die Untersuchung als Beweismittel von Bedeutung sein können. An weiblichen Personen ist die Durchsuchung sobald wie möglich durch eine Helferin vorzunehmen.

Kommunistische Opposition in Thüringen?

Zwischen den Kommunisten und den Sozialisten in Thüringen herrscht trotz ihrer Waffenbrüderschaft im Landtage ein sehr gespanntes Verhältnis. So wird jetzt in dem Weimarer kommunistischen Organ Neue Zeitung erklärt, daß es sich die Kommunisten sehr überlegen müssen, ob sie etwa für eine Landespolizei Millionen bewilligen sollen, damit sie gegen Arbeiter und Erwerbslose losgelassen werde. Die Kommunisten seien bereit, den Sozialdemokraten „zum Tanze aufzuspielen", und zwar in einer Weise, die man in Thüringen noch nicht gehört habe.

Aus In- und Ausland.

Koblenz. Der rheinische Sonderbündler Kaffine aus Bad Ems, der von der amerikanischen Besatzungsbehörde verhaftet wurde, ist vom amerikanischen Polizeigericht zu 20 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Köln. Im Ruhrrevier sind mehrere Personen, die in dem Verdacht stehen, für die landesverräterischen Bestrebungen des Herrn Smeets gearbeitet zu haben, verhaftet worden. Ihre Angelegenheit beschäftigt jetzt die Oberreichsanwaltschaft in Leipzig.

London. In Dublin wurden bei einem Überfall auf Regierungstruppen drei Personen verwundet. Die irische Eisenbahnerkrisis dauert an.

Malta. Infolge der ungünstigen Nachrichten aus Lausanne hat die britische Mittelmeerflotte Befehl erhalten, wieder nach dem Orient zurückzukehren.

Fünfzig Milliarden Gesamtzahlung?

Bonar Laws Vorschlag.

Der Reparationsplan, den Bonar Law wahrscheinlich in Paris vorlegen wird, enthält als Hauptpunkt den Vorschlag, die deutschen Reparationszahlungen insgesamt auf 50 Goldmilliarden herabzusetzen, die vielleicht durch günstige Diskontierungsbedingungen auf einen Gegenwartswert von 30 Milliarden reduziert werden könnten. Natürlich bedürfe Deutschland dazu eines drei- bis vierjährigen Moratoriums und einer Anleihe. Als Gegenstück sind in dem Plan energische Maßnahmen im Falle eines deutschen Zahlungsverzugs vorgesehen.

*

Ein Brief Hardings.

Präsident Harding hat an den Senator Borah einen Brief gerichtet, in welchem er erklärt, er halte den Wunsch des Kongresses, eine Weltwirtschaftskonferenz einzuberufen, für ungeschickt und unglücklich, weil durch einen derartigen Beschluß in Europa ein falscher Eindruck entstehen könnte. Irgendeine Weltwirtschaftskonferenz müsse so lange wertlos bleiben, wie die Schuldenkonsolidierungskommission nicht größere Bewegungsfreiheit hinsichtlich der Festsetzung der Zahlungsfristen und des Zinsfußes für die Kriegsschulden erhält.

Einfache oder vorsätzliche Verfehlung?

Ein französisches Verdrehungskunststück.

In der Angelegenheit der deutschen Holzlieferungen hat die Reparationskommission bekanntlich eine deutsche „Verfehlung" wegen zu geringer Leistungen festgestellt und sich dabei auf den § 17 im zweiten Anhang der Wiedergutmachungsbestimmungen des Friedensvertrages berufen. Dieser Paragraph spricht einfach von einer „Verfehlung", während § 18 von „vorsätzlichen Verfehlungen" handelt, die bestimmte wirtschaftliche Strafmaßnahmen nach sich ziehen sollen. Ein weiterer Beschluß der Kommission, wonach das Wort „Verfehlung" im § 17 denselben Sinn haben soll wie die „vorsätzliche Verfehlung" des § 18, mußte daher berechtigtes Aufsehen erregen, da er nur den Zweck haben konnte, Sanktionen für einen Fall herbeizuführen, für den sie gar nicht vorgesehen sind.

Nun stellt sich heraus, daß dieser zweite Beschluß vor dem ersten gefaßt wurde, also in ganz allgemeiner Form, noch ehe man von den Holzlieferungen sprach. Daraus erklärt sich auch, daß der englische Delegierte Bradbury der Gleichsetzung der Paragraphen zustimmte, dagegen die Anwendung dieser neuen Bestimmung auf die Holzlieferungen nicht mitmachte, sondern sich dabei der Stimme enthielt. Er ist durch die Vorwegnahme jenes anderen Antrages einfach von seinen französischen Kollegen hineingelegt worden, und die Verstimmung in England über dieses französische Manöver ist nicht gering.

Die deutsche Regierung steht selbstverständlich auf dem Standpunkt, daß die Vermengung dieser beiden Paragraphen unzulässig ist, und daß nur der § 17 in Frage kommen kann, denn Deutschland hat so große und vielseitige Anstrengungen gemacht, um die unmöglichen Holzlieferungen durchzuführen, daß von einer „vorsätzlichen" Verfehlung keine Rede sein kann. Ein deutscher Protest gegen den Beschluß der Reparationskommission ist daher zu erwarten.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 2. Januar 1923.

□ **Himmelserscheinungen im Januar.** Die schlimmste Zeit ist überwunden. Langsam merkt man doch wenigstens wieder, wie die Tage zunehmen, und das tröstet immerhin über die Tatsache hinweg, daß wir der Hauptfrostperiode erst entgegengehen. Der Dezember 1922 brachte ja fast durchweg gelindes Wetter, nur in den Mittelgebirgen hielt sich die Schneedecke längere Zeit. Wann mit dem Eintritt von Frostwetter zu rechnen ist, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen. Wie gesagt, ist die Zunahme der Tageslänge im Laufe des Monats recht beträchtlich; sie beläuft sich auf 1 Stunde 14 Min. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind am 1. d. Mts. 8 Uhr 14 Min. und 3 Uhr 53 Min., am 11. d. Mts. 8 Uhr 10 Min. und 4 Uhr 6 Min., am 21. d. Mts. 8 Uhr 1 Min. und 4 Uhr 23 Min. und am 31. d. Mts. 7 Uhr 47 Min. und 4 Uhr 41 Min. — Die Jahreswende sieht den Mond in fast voller Gestalt; am 3. Januar haben wir dann Vollmond. Am 10. erreicht unser Trabant das letzte Viertel und am 17. verschwindet er als Neumond. Im ersten Viertel erscheint der Mond im ersten Viertel.

□ **Zur Wetterlage.** Fast schien es, als sollten wir zu Weihnachten besseres Wetter bekommen, als wir erwarteten. Aber die Besserung war nur ganz vorübergehend. Am Heiligabend und am zweiten Feiertag hing der Himmel voller Wolken, und ein feiner Regen rieselte herab. Hoffentlich bewahrheitet sich nun nicht die alte Bauernregel, daß einem grünen Weihnachten weiße Ostern folgen. Da im neuen Jahr das Osterfest auf einen recht frühen Termin fällt, ist das aber leider gar nicht so unwahrscheinlich. Das umfangreiche Tiefdruckgebiet, das über dem Atlantischen Ozean nun schon seit etwa 14 Tagen liegt, hatte schwere Stürme zur Folge, die besonders über England und in der Nordsee katastrophal wirkten. Unter dem Einfluß dieses Tiefdruckgebietes war das Wetter im größten Teil Deutschlands trübe und regnerisch. Die Temperaturen waren im allgemeinen etwas niedriger als in der vorhergehenden Woche, blieben aber fast durchweg über dem Gefrierpunkt. Im Osten war das Wetter etwas gelinder als zuvor. Aus den Mittelgebirgen wurde bei schwachem Frost prächtiges Winterwetter gemeldet. Eine grundlegende Änderung der Wetterlage ist im Augenblick noch immer nicht abzusehen.

+ **Halver,** 31. Dez. Wie wir erfahren, wird der Syndikus des Handwerks- und Gewerbeamts Lüdenscheid, Dr. Linhartz, am Sonntag, den 14. Jan. k. Js. hierselbst ein Referat über Mittelstandsfragen halten. Die Handwerker und Gewerbetreibenden seien schon heute darauf aufmerksam gemacht.

× **Kierspe,** 30. Dez. Evangelisation. Der Präparandenlehrer a. D. Klein von Bergneustadt gedenkt in der ersten Januarwoche, von Dienstag, den 2. Januar bis Sonntag, den 7. Januar in der Kirche in Kierspe eine Evangelisation zu halten, und zwar des Abends um 8½ Uhr eine Reihe von Vorträgen. Des Dienstags über: „Leben aus dem Tode", des Mittwochs über: „Sicheres Gleichgewicht", des Donnerstags über: „Was ist es um die Wiedergeburt", des Freitags über: „Der Tatbeweis des Christentums", des Samstags über: „Die geschlechtliche Frage", nur für Männer und Jünglinge„ und des Sonntags über: „Bleibende Freude" und „Ewiges Leben". Von Mittwoch, den 3. Januar an beabsichtigt Präparandenlehrer Klein auch noch in der Kirche um 4 Uhr Bibelstunde zu halten und zwar über das Thema: „Der Christen Gabe und Aufgabe". Jedermann wird zu diesen Veranstaltungen bestens eingeladen.

Bielefeld, 30. Dez. Ausgehobene Falschmünzerwerkstatt. Hier wurde eine Falschmünzerwerkstatt ausgehoben, in der vier junge Leute falsche Fünfhundertmarkscheine herstellten. Ein Teil der falschen Scheine war schon verausgabt.

Münster, 30. Dez. Der „Münsterische Anzeiger" erzählt eine drollige Geschichte, die wir hier verkürzt wiedergeben möchten: Eine in guten Verhältnissen lebende Frau aus Bocholt wollte nach Münster fahren, um Einkäufe zu machen. Ihr Mann begleitete sie zum Wartesaal und händigte ihr dort einen Zehntausendmärker ein. Der Zug wurde abgerufen; die Eheliebste raffte rasch ihre Siebensachen in die Handtasche, nahm Abschied vom Herrn Gemahl und kletterte ins Abteil, in das gleichzeitig eine ziemlich reservierte Dame einstieg, die sich gegenüber niederließ und sich in ein Buch vertiefte. Die Bocholterin mußte „einmal heraus", wie es in der Schule hieß; sie verschwand im Korridor, ließ aber ihre Handtasche liegen. Das fiel ihr in der Klausur schwer aufs Gemüt. Bei der Rückkehr öffnete sie die Handtasche und — o Schreck! — der Zehntausendmärker, den sie nach ihrer Meinung obenauf gelegt hatte, war verschwunden! Infame Situation. Die feine Dame gegenüber verdächtigen — das ging nicht. So stellte sie Betrachtungen an über die Schlechtigkeiten der Welt. Bald darauf mußte auch die Gegenüber mal „wohin". Auch sie ließ ihre Handtasche zurück. Aha, dachte die Bocholterin, jetzt wirds Zeit! Flugs öffnet sie die Handtasche der Abteilgenossin und — siehe da! — obenauf ein Zehntausendmarkschein! Blitzfunkendenken — rascher Entschluß — ausgleichende Gerechtigkeit — den Schein aus der Tasche der Fremden in die eigene — und alles in Ordnung! In Münster nach entsprechender Verbeugung aussteigen. Die Dame aus Bocholt macht Einkäufe und fährt nach vollbrachter Arbeit in ihr Heimatsnest zurück. Auf dem Bahnhof in Bocholt Begrüßung durch den Gatten. Der strahlt übers ganze Gesicht und fragt, wie sie denn zurecht gekommen sei. O, ganz gut, von dem Zehntausender habe sie noch einige Blaue zurückgebracht! Nanu? Wie soll denn das seinen Zugang haben? Sie haben doch den Zehntausender in ihrer Hast auf dem Tisch im Wartesaal liegen gelassen. Staunen und moralischer Jammer! Jetzt suchen die Bocholter, die sich um keinen Preis an unrechtem Gut bereichern möchten, nach der fremden Dame, der der Zehntausendmärker gemopst worden ist.

Elberfeld, 30. Dez. Die Wuppertaler Handelskammer für Unterstützung der Presse. Die Handelskammer für den Wuppertaler Industriebezirk nahm zur Notlage der deutschen Presse Stellung und brachte zum Ausdruck, daß die schwierige Lage der Presse nicht nur alle am geistigen und politischem Leben, sondern auch alle am wirtschaftlichen Geschehen beteiligten Kreise mit großer Besorgnis erfülle. Zahlreiche Zeitungen seien bereits eingegangen, andere seien vom Untergange bedroht, wenn die Entwickelung so weiter fortschreite. Sogar große, führende Zeitungen hätten sich zu Einschränkungen sachlicher Art gezwungen gesehen, insbesondere auf dem Gebiete des kostspieligen Auslandsnachrichtendienstes. Gerade auf diesem Gebiete [illegible] lägen wichtige Interessen des deutschen Wirtschaftslebens vor, Handel und Industrie brauchten für ihre unmittelbaren Zwecke einen unabhängigen Auslandsnachrichtendienst. Die von der Regierung zur Linderung der wirtschaftlichen Not der Presse ergriffenen Maßnahmen würden von ihr als unzulänglich empfunden. Die Presse habe daher Anspruch darauf, daß sie in ihrem Kampfe auch von den an ihrem Gedeihen hervorragend interessierten Kreise von Handel und Industrie unterstützt werde. Die Handelskammer für den Wuppertaler Industriebezirk erklärt es für ihre Pflicht, den Firmen ihres Bezirkes nahezulegen, daß sie durch vermehrte Zuweisung von Anzeigen und Bezugsaufträgen dabei mithelfen, der wirtschaftlichen Not der Presse zu steuern.

Nur ein Mädchen.

Eine einfache Erzählung aus dem Leben.

Von **B. von Winterfeld.**

(Nachdruck verboten.)

9)

Fast wie ein eigenes Verschulden, wie ein Mangel wollte es Heino bedrücken, ein Mangel, der ihn in den Augen seiner Mitmenschen, auch in Linas Augen, herabzusetzen schien.

„Fehlt dir etwas, Heini? Du siehst so blaß und traurig aus," sagte neben ihm eine liebe Stimme, und er fühlte seine Hand warm umfaßt.

Da schwand die Wolke, und schweigend drückte er die kleine Hand an seine Lippen, während seine dunklen Augen voll unsäglicher Liebe zu ihr niederblickten.

Der Graf mochte ahnen, was in der Seele seines Neffen vorging, und ihn freundlich auf die Schulter klopfend, sagte er wie tröstend:

„Es ist nicht alles Gold, was glänzt, lieber Sohn; es sind nicht nur die Männer, die Uniform tragen. Manch einer hat Großes und Segensreiches in seinem Berufs- und Pflichtenkreis geleistet, ohne des Königs Rock haben tragen zu können. — Also nur Mut!"

Heino blickte den väterlichen Freund dankbar an, und der Abend verging beim traulichen Schein der Lampe in glücklicher Stimmung.

* * *

Es war die Zeit, wo auf den benachbaren Gütern und auch in Waldstein selbst große Treibjagden veranstaltet wurden; daran schlossen sich dann meistens am Abend Diners, zu denen auch die Damen geladen wurden, und oftmals tanzten die jungen Leute nach aufgehobener Tafel nach einer einfachen Musik.

Heinos Gesundheit hatte sich so weit gebessert, daß er meistens an den Jagden teilnehmen konnte. Die Bewegung in der freien Luft tat ihm wohl, und Freude am Weidwerk hatte er stets gehabt. Auch Franz war fast immer dabei, und er suchte, soviel er konnte, für Heino die Anstrengungen zu erleichtern, einen geschützten Stand für ihn zu erwirken und beim Frühstück im Walde besonders fürsorglich für Heinos Verpflegung bedacht zu sein.

Dem alten Grafen gefiel das wohl, und er hob öfter anerkennend die zarte Fürsorge hervor, die der junge Rohrbeck dem Jugendbekannten erwies. Auch Heino verlor immer mehr die frühere Antipathie gegen Franz. Er fand ihn jetzt wirklich angenehm, gefällig, gewandt und aufheiternd. Es ließ sich auch kaum ein Fest, ein Unternehmen ohne ihn denken. Er war nicht weniger als guter Reiter, wie als eleganter Tänzer bekannt, und seine liebenswürdigen Formen, seine hübsche Erscheinung, das Talent, jede Art von Menschen zu unterhalten, machten ihn bald in der geselligen Welt unentbehrlich.

Lina bildete den Stern unter den jungen Damen. Keine glich ihr an Lieblichkeit, Anmut und natürlicher Liebenswürdigkeit. Es erschien jedermann, selbst ihren Altersgenossinnen, nur natürlich, daß sie, wohin sie auch kam, stets der Gegenstand allgemeiner Huldigungen war. Heino freute sich im stillen darüber und empfand etwas wie Stolz, daß sein Linchen, wie er sie in Gedanken stets nannte, doch immer von allen die Schönste und Liebste war. Am Tanze durfte er sich nicht beteiligen. Der Arzt hatte ihn ernstlich gewarnt und gemeint: Vielleicht in einigen Jahren, wenn Sie mehr gekräftigt sind. So begnügte er sich mit der Unterhaltung mit den älteren Herrschaften, die den bescheidenen, taktvollen jungen Mann, mit den lebhaften Interessen für alles, gern hatten. Oft freilich sah Heino auch von einer stillen Ecke aus den tanzenden Paaren zu, wobei seine Augen immer besonders wohlgefällig auf Lina ruhten, die im Arm ihrer Tänzer durch den Saal schwebte. Sie sah fast elfenartig aus im einfachen weißen Kleide, um den Hals nur ein feines Goldkettchen, an dem sie immer das kleine Medaillon mit dem Bilde ihrer Mutter trug. Wie wohl tat ihm die schlichte Einfachheit ihrer Erscheinung neben den vielen geputzten und oft mit Schmuck fast überladenen jungen und alten Damen! — Lina blieb für ihn immer die kleine Königin, für die er allein nur Augen hatte — ohne die Höflichkeitsformen gegen die übrige Welt indessen außer acht zu lassen.

An einem solchen Abend nach Jagd und Diner wurde wieder lebhaft getanzt. Lina war, wie immer, die begehrteste Dame. Sie konnte sich der Extratouren kaum mehr erwehren, endlich gelang es ihr, in eine tiefe Fensternische zu schlüpfen, wo ihr Auge vorhin Heino entdeckt hatte. Behende zog sie die seidenen Vorhänge zu und sank erschöpft auf einen Sessel.

„Endlich, Heini, bin ich bei dir im Friedenshafen!" sagte sie atemlos. „Jetzt will ich mich einmal ausruhen!"

„Du solltest dich nicht so anstrengen," meinte er.

„Wie soll ich's hindern? Ich kann doch niemand abweisen, der mich auffordert." Und nach einer Pause setzte sie hinzu: „Lieber, armer Heini, es tut mir zu leid, daß du immer nur zusehen darfst."

„Ich sehe dich gern tanzen, Linchen," meinte er freundlich, „und wenn ich nun selber tanzen würde, könnte ich dich ja nicht sehen."

„Eigentlich ist's doch unsinnig, sich so abzuhetzen," begann das junge Mädchen wieder, „aber es ist auch wiederum schön, sich so nach den Klängen der Musik zu wiegen." Sie fächelte sich Kühlung zu, während seine Augen liebevoll an ihr hingen.

„Ich hatte heute einen Brief von Mama," sagte er; „ich fand noch nicht Zeit, es dir zu erzählen. Alles, was sie schreibt, macht mich glücklich — — sie läßt dich auch grüßen, Linchen!"

„Danke, das freut mich sehr. — Weißt du, Heini — es ist doch zu schön, daß jetzt so vieles anders geworden ist als früher — und daß deine Mama dich jetzt so gut versteht."

„Ich glaube, auch das habe ich dir zu verdanken, Linchen!"

Schon längst hatte die für so kalt und stolz geltende Baronin ihrem Sohn ihr Herz mit immer mehr Wärme zugewandt. Alle kürzeren Ferien, auch die Weihnachtszeit, verlebte Heino bei seinen Eltern, die immer mehr begannen, auf ihren Sohn stolz zu sein.

„An dem, was Gott so gnädig gefügt hat darfst du mir kein Verdienst beimessen," nahm Lina das Gespräch wieder auf. Sie sah ihn an.

„Ach, Heini, wenn ich mich erinnere, wie es war, als du zuerst nach Waldstein kamst, so elend und schwach, und wenn ich dich jetzt ansehe — so groß, so hübsch, so lieb so gesund! — ach, dann will mir alles, wie ein Traum erscheinen! Täglich möchte ich Gott danken!" Sie blickte liebevoll zu ihm auf; er errötete leicht und sagte nur: „Du gutes, liebes Linchen."

Die Klänge des Geisha-Walzers ertönten. „Man wird dich vermissen, wenn du nicht bald zu den Tanzenden zurückkehrst," meinte er.

„Ach, laß sie nur, ich bin doch immer am liebsten bei dir," kam es kindlich harmlos von ihren Lippen.

Fortsetzung folgt.)

Mark auf 200 000 Mark, im kleinen Grenzverkehr von 3000 Mark auf 20 000 Mark monatlich.

Durchsuchung festgenommener Personen.

Der preußische Innenminister hat angeordnet, daß alle vorläufig festgenommenen oder verhafteten männlichen Personen unmittelbar nach erfolgter Festnahme oder Verhaftung einer gründlichen körperlichen Durchsuchung zu unterziehen sind, die sich dabei nicht nur auf versteckt gehaltene Waffen und gefährliche Werkzeuge, sondern auch auf Dinge zu erstrecken hat, mit deren Hilfe ein Selbstmordversuch unternommen werden kann (z. B. Gift) und, in Fällen strafbarer Handlungen, auf Gegenstände, die für die Untersuchung als Beweismittel von Bedeutung sein können. An weiblichen Personen ist die Durchsuchung sobald wie möglich durch eine Helferin vorzunehmen.

Kommunistische Opposition in Thüringen?

Zwischen den Kommunisten und den Sozialisten in Thüringen herrscht trotz ihrer Waffenbrüderschaft im Landtage ein sehr gespanntes Verhältnis. So wird jetzt in dem Weimarer kommunistischen Organ Neue Zeitung erklärt, daß es sich die Kommunisten sehr überlegen müssen, ob sie etwa für eine Landespolizei Millionen bewilligen sollen, damit sie gegen Arbeiter und Erwerbslose losgelassen werde. Die Kommunisten seien bereit, den Sozialdemokraten „zum Tanze aufzuspielen", und zwar in einer Weise, die man in Thüringen noch nicht gehört habe.

Aus In- und Ausland.

Koblenz. Der rheinische Sonderbündler Kaffine aus Bad Ems, der von der amerikanischen Besatzungsbehörde verhaftet wurde, ist vom amerikanischen Polizeigericht zu 20 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Köln. Im Ruhrrevier sind mehrere Personen, die in dem Verdacht stehen, für die landesverräterischen Bestrebungen des Herrn Smeets gearbeitet zu haben, verhaftet worden. Ihre Angelegenheit beschäftigt jetzt die Oberreichsanwaltschaft in Leipzig.

London. In Dublin wurden bei einem Überfall auf Regierungstruppen drei Personen verwundet. Die irische Eisenbahnerkrisis dauert an.

Malta. Infolge der ungünstigen Nachrichten aus Lausanne hat die britische Mittelmeerflotte Befehl erhalten, wieder nach dem Orient zurückzukehren.

Fünfzig Milliarden Gesamtzahlung?

Bonar Laws Vorschlag.

Der Reparationsplan, den Bonar Law wahrscheinlich in Paris vorlegen wird, enthält als Hauptpunkt den Vorschlag, die deutschen Reparationszahlungen insgesamt auf 50 Goldmilliarden herabzusetzen, die vielleicht durch günstige Diskontierungsbedingungen auf einen Gegenwartswert von 30 Milliarden reduziert werden könnten. Natürlich bedürfe Deutschland dazu eines drei- bis vierjährigen Moratoriums und einer Anleihe. Als Gegenstück sind in dem Plan energische Maßnahmen im Falle eines deutschen Zahlungsverzugs vorgesehen.

*

Ein Brief Hardings.

Präsident Harding hat an den Senator Borah einen Brief gerichtet, in welchem er erklärt, er halte den Wunsch des Kongresses, eine Weltwirtschaftskonferenz einzuberufen, für ungeschickt und unglücklich, weil durch einen derartigen Beschluß in Europa ein falscher Eindruck entstehen könnte. Irgendeine Weltwirtschaftskonferenz müsse so lange wertlos bleiben, wie die Schuldenkonsolidierungskommission nicht größere Bewegungsfreiheit hinsichtlich der Festsetzung der Zahlungsfristen und des Zinsfußes für die Kriegsschulden erhält.

Einfache oder vorsätzliche Verfehlung?

Ein französisches Verdrehungskunststück.

In der Angelegenheit der deutschen Holzlieferungen hat die Reparationskommission bekanntlich eine deutsche „Verfehlung" wegen zu geringer Leistungen festgestellt und sich dabei auf den § 17 im zweiten Anhang der Wiedergutmachungsbestimmungen des Friedensvertrages berufen. Dieser Paragraph spricht einfach von einer „Verfehlung", während § 18 von „vorsätzlichen Verfehlungen" handelt, die bestimmte wirtschaftliche Strafmaßnahmen nach sich ziehen sollen. Ein weiterer Beschluß der Kommission, wonach das Wort „Verfehlung" im § 17 denselben Sinn haben soll wie die „vorsätzliche Verfehlung" des § 18, mußte daher berechtigtes Aufsehen erregen, da er nur den Zweck haben konnte, Sanktionen für einen Fall herbeizuführen, für den sie gar nicht vorgesehen sind.

Nun stellt sich heraus, daß dieser zweite Beschluß vor dem ersten gefaßt wurde, also in ganz allgemeiner Form, noch ehe man von den Holzlieferungen sprach. Daraus erklärt sich auch, daß der englische Delegierte Bradbury der Gleichsetzung der Paragraphen zustimmte, dagegen die Anwendung dieser neuen Bestimmung auf die Holzlieferungen nicht mitmachte, sondern sich dabei der Stimme enthielt. Er ist durch die Vorwegnahme jenes anderen Antrages einfach von seinen französischen Kollegen hineingelegt worden, und die Verstimmung in England über dieses französische Manöver ist nicht gering.

Die deutsche Regierung steht selbstverständlich auf dem Standpunkt, daß die Vermengung dieser beiden Paragraphen unzulässig ist, und daß nur der § 17 in Frage kommen kann, denn Deutschland hat so große und vielseitige Anstrengungen gemacht, um die unmöglichen Holzlieferungen durchzuführen, daß von einer „vorsätzlichen" Verfehlung keine Rede sein kann. Ein deutscher Protest gegen den Beschluß der Reparationskommission ist daher zu erwarten.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 2. Januar 1923.

□ **Himmelserscheinungen im Januar.** Die schlimmste Zeit ist überwunden. Langsam merkt man doch wenigstens wieder, wie die Tage zunehmen, und das tröstet immerhin über die Tatsache hinweg, daß wir der Hauptfrostperiode erst entgegengehen. Der Dezember 1922 brachte ja fast durchweg gelindes Wetter, nur in den Mittelgebirgen hielt sich die Schneedecke längere Zeit. Wann mit dem Eintritt von Frostwetter zu rechnen ist, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen. Wie gesagt, ist die Zunahme der Tageslänge im Laufe des Monats recht beträchtlich; sie beläuft sich auf 1 Stunde 14 Min. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind am 1. d. Mts. 8 Uhr 14 Min. und 3 Uhr 53 Min., am 11. d. Mts. 8 Uhr 10 Min. und 4 Uhr 6 Min., am 21. d. Mts. 8 Uhr 1 Min. und 4 Uhr 23 Min. und am 31. d. Mts. 7 Uhr 47 Min. und 4 Uhr 41 Min. — Die Jahreswende sieht den Mond in fast voller Gestalt; am 3. Januar haben wir dann Vollmond. Am 10. erreicht unser Trabant das letzte Viertel und am 17. verschwindet er als Neumond. Im ersten Viertel erscheint der Mond im ersten Viertel.

□ **Zur Wetterlage.** Fast schien es, als sollten wir zu Weihnachten besseres Wetter bekommen, als wir erwarteten. Aber die Besserung war nur ganz vorübergehend. Am Heiligabend und am zweiten Feiertag hing der Himmel voller Wolken, und ein feiner Regen rieselte herab. Hoffentlich bewahrheitet sich nun nicht die alte Bauernregel, daß einem grünen Weihnachten weiße Ostern folgen. Da im neuen Jahr das Osterfest auf einen recht frühen Termin fällt, ist das aber leider gar nicht so unwahrscheinlich. Das umfangreiche Tiefdruckgebiet, das über dem Atlantischen Ozean nun schon seit etwa 14 Tagen liegt, hatte schwere Stürme zur Folge, die besonders über England und in der Nordsee katastrophal wirkten. Unter dem Einfluß dieses Tiefdruckgebietes war das Wetter im größten Teil Deutschlands trübe und regnerisch. Die Temperaturen waren im allgemeinen etwas niedriger als in der vorhergehenden Woche, blieben aber fast durchweg über dem Gefrierpunkt. Im Osten war das Wetter etwas gelinder als zuvor. Aus den Mittelgebirgen wurde bei schwachem Frost prächtiges Winterwetter gemeldet. **Eine grundlegende Änderung der Wetterlage ist im Augenblick noch immer nicht abzusehen.**

+ **Halver,** 31. Dez. Wie wir erfahren, wird der Syndikus des Handwerks- und Gewerbeamts Lüdenscheid, Dr. Linhardt, am Sonntag, den 14. Jan. k. Js. hierselbst ein Referat über Mittelstandsfragen halten. Die Handwerker und Gewerbetreibenden seien schon heute darauf aufmerksam gemacht.

× **Kierspe,** 30. Dez. Evangelisation. Der Präparandenlehrer a. D. Klein von Bergneustadt gedenkt in der ersten Januarwoche, von Dienstag, den 2. Januar bis Sonntag, den 7. Januar in der Kirche in Kierspe eine Evangelisation zu halten, und zwar des Abends um 8½ Uhr eine Reihe von Vorträgen. Des Dienstags über: „Leben aus dem Tode", des Mittwochs über: „Sicheres Gleichgewicht", des Donnerstags über: „Was ist es um die Wiedergeburt", des Freitags über: „Der Tatbeweis des Christentums", des Samstags über: „Die geschlechtliche Frage", nur für Männer und Jünglinge„ und des Sonntags über: „Bleibende Freude" und „Ewiges Leben". Von Dienstag, den 2. Januar an beabsichtigt Präparandenlehrer Klein auch noch in der Kirche um 4 Uhr Bibelstunde zu halten und zwar über das Thema: „Der Christen Gabe und Aufgabe". Jedermann wird zu diesen Veranstaltungen bestens eingeladen.

Bielefeld, 30. Dez. Ausgehobene Falschmünzerwerkstatt. Hier wurde eine Falschmünzerwerkstatt ausgehoben, in der vier junge Leute falsche Fünfhundertmarkscheine herstellten. Ein Teil der falschen Scheine war schon verausgabt.

Münster, 30. Dez. Der „Münsterische Anzeiger" erzählt eine drollige Geschichte, die wir hier verkürzt wiedergeben möchten: Eine in guten Verhältnissen lebende Frau aus Bocholt wollte nach Münster fahren, um Einkäufe zu machen. Ihr Mann begleitete sie zum Wartesaal und händigte ihr dort einen Zehntausendmärker ein. Der Zug wurde abgerufen; die Eheliebste raffte rasch ihre Siebensachen in die Handtasche, nahm Abschied vom Herrn Gemahl und kletterte ins Abteil, in das gleichzeitig eine ziemlich reservierte Dame einstieg, die sich gegenüber niederließ und sich in ein Buch vertiefte. Die Bocholterin mußte „einmal heraus", wie es in der Schule hieß; sie verschwand im Korridor, ließ aber ihre Handtasche liegen. Das fiel ihr in der Klausur schwer aufs Gemüt. Bei der Rückkehr öffnete sie die Handtasche und — o Schreck! — der Zehntausendmärker, den sie nach ihrer Meinung obenauf gelegt hatte, war verschwunden! Infame Situation. Die feine Dame gegenüber verdächtigen — das ging nicht. So stellte sie Betrachtungen an über die Schlechtigkeiten der Welt. Bald darauf mußte auch die Gegenüber mal „wohin". Auch sie ließ ihre Handtasche zurück. Aha, dachte die Bocholterin, jetzt wirds Zeit! Flugs öffnet sie die Handtasche der Abteilgenossin und — siehe da! — obenauf ein Zehntausendmarkschein! Blitzfunkendenken — rascher Entschluß — ausgleichende Gerechtigkeit — den Schein aus der Tasche der Fremden in die eigene — und alles in Ordnung! In Münster nach entsprechender Verbeugung aussteigen. Die Dame aus Bocholt macht Einkäufe und fährt nach vollbrachter Arbeit in ihr Heimatsnest zurück. Auf dem Bahnhof in Bocholt Begrüßung durch den Gatten. Der strahlt übers ganze Gesicht und fragt, wie sie denn zurecht gekommen sei. O, ganz gut, von dem Zehntausender habe sie noch einige Blaue zurückgebracht! Nanu? Wie soll denn das seinen Zugang haben? Sie haben doch den Zehntausender in ihrer Hast auf dem Tisch im Wartesaal liegen gelassen. Staunen und moralischer Jammer! Jetzt suchen die Bocholter, die sich um keinen Preis an unrechtem Gut bereichern möchten, nach der fremden Dame, der der Zehntausendmärker gemopst worden ist.

Elberfeld, 30. Dez. Die Wuppertaler Handelskammer für Unterstützung der Presse. Die Handelskammer für den Wuppertaler Industriebezirk nahm zur Notlage der deutschen Presse Stellung und brachte zum Ausdruck, daß die schwierige Lage der Presse nicht nur alle am geistigen und politischem Leben, sondern auch alle am wirtschaftlichen Geschehen beteiligten Kreise mit großer Besorgnis erfülle. Zahlreiche Zeitungen seien bereits eingegangen, andere seien vom Untergange bedroht, wenn die Entwickelung so weiter fortschreite. Sogar große, führende Zeitungen hätten sich zu Einschränkungen fachlicher Art gezwungen gesehen, insbesondere auf dem Gebiete des kostspieligen Auslandsnachrichtendienstes. Gerade auf diesem Gebiete [illegible] lägen wichtige Interessen des deutschen Wirtschaftslebens vor, Handel und Industrie brauchten für ihre unmittelbaren Zwecke einen unabhängigen Auslandsnachrichtendienst. Die von der Regierung zur Linderung der wirtschaftlichen Not der Presse ergriffenen Maßnahmen würden von ihr als unzulänglich empfunden. Die Presse habe daher Anspruch darauf, daß sie in ihrem Kampfe auch von den an ihrem Gedeihen hervorragend interessierten Kreise von Handel und Industrie unterstützt werde. Die Handelskammer für den Wuppertaler Industriebezirk erklärt es für ihre Pflicht, den Firmen ihres Bezirkes nahezulegen, daß sie durch vermehrte Zuweisung von Anzeigen und Bezugsaufträgen dabei mithelfen, der wirtschaftlichen Not der Presse zu steuern.

Nur ein Mädchen.

Eine einfache Erzählung aus dem Leben.

Von **B. von Winterfeld.**

(Nachdruck verboten.)

9)

Fast wie ein eigenes Verschulden, wie ein Mangel wollte es Heino bedrücken, ein Mangel, der ihn in den Augen seiner Mitmenschen, auch in Linas Augen, herabzusetzen schien.

„Fehlt dir etwas, Heini? Du siehst so blaß und traurig aus," sagte neben ihm eine liebe Stimme, und er fühlte seine Hand warm umfaßt.

Da schwand die Wolke, und schweigend drückte er die kleine Hand an seine Lippen, während seine dunklen Augen voll unsäglicher Liebe zu ihr niederblickten.

Der Graf mochte ahnen, was in der Seele seines Neffen vorging, und ihn freundlich auf die Schulter klopfend, sagte er wie tröstend:

„Es ist nicht alles Gold, was glänzt, lieber Sohn; es sind nicht nur die Männer, die Uniform tragen. Manch einer hat Großes und Segensreiches in seinem Berufs- und Pflichtenkreis geleistet, ohne des Königs Rock haben tragen zu können. — Also nur Mut!"

Heino blickte den väterlichen Freund dankbar an, und der Abend verging beim traulichen Schein der Lampe in glücklicher Stimmung.

* * *

Es war die Zeit, wo auf den benachbaren Gütern und auch in Waldstein selbst große Treibjagden veranstaltet wurden; daran schlossen sich dann meistens am Abend Diners, zu denen auch die Damen geladen wurden, und oftmals tanzten die jungen Leute nach aufgehobener Tafel nach einer einfachen Musik.

Heinos Gesundheit hatte sich so weit gebessert, daß er meistens an den Jagden teilnehmen konnte. Die Bewegung in der freien Luft tat ihm wohl, und Freude am Weidwerk hatte er stets gehabt. Auch Franz war fast immer dabei, und er suchte, soviel er konnte, für Heino die Anstrengungen zu erleichtern, einen geschützten Stand für ihn zu erwirken und beim Frühstück im Walde besonders fürsorglich für Heinos Verpflegung bedacht zu sein.

Dem alten Grafen gefiel das wohl, und er hob öfter anerkennend die zarte Fürsorge hervor, die der junge Rohrbeck dem Jugendbekannten erwies. Auch Heino verlor immer mehr die frühere Antipathie gegen Franz. Er fand ihn jetzt wirklich angenehm, gefällig, gewandt und aufheiternd. Es ließ sich auch kaum ein Fest, ein Unternehmen ohne ihn denken. Er war nicht weniger als guter Reiter, wie als eleganter Tänzer bekannt, und seine liebenswürdigen Formen, seine hübsche Erscheinung, das Talent, jede Art von Menschen zu unterhalten, machten ihn bald in der geselligen Welt unentbehrlich.

Lina bildete den Stern unter den jungen Damen. Keine glich ihr an Lieblichkeit, Anmut und natürlicher Liebenswürdigkeit. Es erschien jedermann, selbst ihren Altersgenossinnen, nur natürlich, daß sie, wohin sie auch kam, stets der Gegenstand allgemeiner Huldigungen war. Heino freute sich im stillen darüber und empfand etwas wie Stolz, daß sein Linchen, wie er sie in Gedanken stets nannte, doch immer von allen die Schönste und Liebste war. Am Tanze durfte er sich nicht beteiligen. Der Arzt hatte ihn ernstlich gewarnt und gemeint: Vielleicht in einigen Jahren, wenn Sie mehr gekräftigt sind. So begnügte er sich mit der Unterhaltung mit den älteren Herrschaften, die den bescheidenen, taktvollen jungen Mann, mit den lebhaften Interessen für alles, gern hatten. Oft freilich sah Heino auch von einer stillen Ecke aus den tanzenden Paaren zu, wobei seine Augen immer besonders wohlgefällig auf Lina ruhten, die im Arm ihrer Tänzer durch den Saal schwebte. Sie sah fast elfenartig aus im einfachen weißen Kleide, um den Hals nur ein feines Goldkettchen, an dem sie immer das kleine Medaillon mit dem Bilde ihrer Mutter trug. Wie wohl tat ihm die schlichte Einfachheit ihrer Erscheinung neben den vielen geputzten und oft mit Schmuck fast überladenen jungen und alten Damen! — Lina blieb für ihn immer die kleine Königin, für die er allein nur Augen hatte — ohne die Höflichkeitsformen gegen die übrige Welt indessen außer acht zu lassen.

An einem solchen Abend nach Jagd und Diner wurde wieder lebhaft getanzt. Lina war, wie immer, die begehrteste Dame. Sie konnte sich der Extratouren kaum mehr erwehren, endlich gelang es ihr, in eine tiefe Fensternische zu schlüpfen, wo ihr Auge vorhin Heino entdeckt hatte. Behende zog sie die seidenen Vorhänge zu und sank erschöpft auf einen Sessel.

„Endlich, Heini, bin ich bei dir im Friedenshafen!" sagte sie atemlos. „Jetzt will ich mich einmal ausruhen!"

„Du solltest dich nicht so anstrengen," meinte er.

„Wie soll ich's hindern? Ich kann doch niemand abweisen, der mich auffordert." Und nach einer Pause setzte sie hinzu: „Lieber, armer Heini, es tut mir zu leid, daß du immer nur zusehen darfst."

„Ich sehe dich gern tanzen, Linchen," meinte er freundlich, „und wenn ich nun selber tanzen würde, könnte ich dich ja nicht sehen."

„Eigentlich ist's doch unsinnig, sich so abzuhetzen," begann das junge Mädchen wieder, „aber es ist auch wiederum schön, sich so nach den Klängen der Musik zu wiegen." Sie fächelte sich Kühlung zu, während seine Augen liebevoll an ihr hingen.

„Ich hatte heute einen Brief von Mama," sagte er; „ich fand noch nicht Zeit, es dir zu erzählen. Alles, was sie schreibt, macht mich glücklich — — sie läßt dich auch grüßen, Linchen!"

„Danke, das freut mich sehr. — Weißt du, Heini — es ist doch zu schön, daß jetzt so vieles anders geworden ist als früher — und daß deine Mama dich jetzt so gut versteht."

„Ich glaube, auch das habe ich dir zu verdanken, Linchen!"

Schon längst hatte die für so kalt und stolz geltende Baronin ihrem Sohn ihr Herz mit immer mehr Wärme zugewandt. Alle kürzeren Ferien, auch die Weihnachtszeit, verlebte Heino bei seinen Eltern, die immer mehr begannen, auf ihren Sohn stolz zu sein.

„An dem, was Gott so gnädig gefügt hat darfst du mir kein Verdienst beimessen," nahm Lina das Gespräch wieder auf. Sie sah ihn an.

„Ach, Heini, wenn ich mich erinnere, wie es war, als du zuerst nach Waldstein kamst, so elend und schwach, und wenn ich dich jetzt ansehe — so groß, so hübsch, so lieb, so gesund! — ach, dann will mir alles, wie ein Traum erscheinen! Täglich möchte ich Gott danken!" Sie blickte liebevoll zu ihm auf; er errötete leicht und sagte nur: „Du gutes, liebes Linchen."

Die Klänge des Geisha-Walzers ertönten. „Man wird dich vermissen, wenn du nicht bald zu den Tanzenden zurückkehrst," meinte er.

„Ach, laß sie nur, ich bin doch immer am liebsten bei dir," kam es kindlich harmlos von ihren Lippen.

Fortsetzung folgt.)

Landwirtschaftliches.

Deutsches Bauerntum.

Von Regierungsrat a. D. Dr. v. Volkmann,
Direktor des Reichs-Landbundes.

Deutsches Bauerntum, wie es war vor dem Kriege und von jeher, was in Kriegs- und Revolutionszeiten aus ihm geworden ist, wie es sein sollte nach dem Wunsch und Willen seiner besten Männer — wer weiß heutzutage wirklich darüber Bescheid, vor allen Dingen in der Stadt, in den Kreisen der Verbraucher, die nur auf den Bauern als Wucherer schimpfen und bedauerliche Einzelerscheinungen verallgemeinern. Da ist es mit Freude zu begrüßen, daß den Bauern ein warmherziger und verständnisvoller Freund erstanden ist, der das Bauerntum bis in seine tiefsten Tiefen zu schildern weiß, der kein Blatt vor den Mund nimmt, der schwarz nicht anders als schwarz nennt, aber weiß auch weiß. Es ist der Schriftsteller Gustav Schröer, dessen köstlichen Bauernromanen („Die Leute aus dem Dreisatale", „Der Schulze von Wolfenhagen", dem ich im vorigen Jahre einen besonderen Aufsatz widmete, weil er es mir angetan hatte, und jetzt der soeben im Verlage von Quelle u. Meyer, Leipzig, erschienene Roman „Die Bauern von Siedel") man die allerweiteste Verbreitung wünschen möchte. Mit ruhiger Hand wie ein Bauer führt er als Schriftsteller die Pflugschar, die in den Herzen aller Leser das trockene Erdreich aufreißt, streut neue Saat hinein und läßt gute und große Gedanken aufgehen. Anschaulich und lebenswahr schildert er, wie das Bauerntum vor dem Kriege war: „Wissen Sie, wie unsere Bauern früher gelebt haben, haben leben müssen? Sehen Sie sich eine bäuerliche Ausstattung von vor — sagen wir nur — zehn Jahren an. Jeder Städter hat darüber gelacht. Und die bäuerliche Kost? Einfach ist zu wenig gesagt. Kärglich ist richtiger. Sie haben von ihrer Butter nur den Rest im Hause behalten, der kein halbes Pfund mehr gab. Sie haben Dünnbier getrunken und haben nichts von Freude gewußt. —" Nun schildert er, wie es den Bauern des Dorfes Siedel im Kriege und in der Revolution erging. „Wo hörte die Schuld am deutschen Bauerntum auf? Wo begann die Schuld des deutschen Bauerntums? Eines nur: Die Schuld am deutschen Bauerntum war das Ursächliche!" . . . „Ich weiß nicht," läßt er einen Bauern zu einem Nichtlandwirt sagen, „wie weit auch in Ihren Kreisen der Bauer verrufen ist? Der deutsche Bauer hat aber ein Recht auf Gerechtigkeit, hat unser Land im Kriege erhalten. Er hält ihm auch heute die Treue. Ist er schuldig geworden, so soll man nicht vergessen, daß man ihn schuldig gemacht hat. Das nehme ich für unser Bauerntum in Anspruch, daß kein Stand geringere Schuld hat." Er zeigt, wie die Unmoral sich einschleicht bei den einfachen Bauern, obwohl sie sich dagegen wehren, die besten von ihnen am längsten und stärksten, und wie diese besten die anderen wieder emporreißen. „Und das Ziel? Menschen zu erziehen, die sich und die anderen richtig einschätzen, neumodische Menschen, soweit es sich um den wirtschaftlichen Fortschritt handelt, und altmodische, wenn es um Treu und Glauben, um Deutschtum und Arbeit geht."

Unzählige Deutsche aus allen Berufen und Ständen haben mit größter Freude das Wort gehört, das Minister Luther im Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft — nebenbei bemerkt als erster Minister, der die Notwendigkeit erkannte, sich mit dieser Vertretung der Landwirtschaft in persönliche Verbindung zu setzen — ausgesprochen hat: „Es müßten Wege für Gefühls- und Schicksalsgemeinschaft zwischen Stadt und Land gefunden werden, denn wir alle dienen ja dem gemeinsamen Vaterland." Wer es ernst meint mit einer Arbeit in solchem Lutherschen, in diesem Falle gut Bismarckschen Sinne, der sollte auch die Schröerschen Bauernromane lesen und verbreiten, denn aus ihnen kann der Bauer erkennen, was echtes deutsches Bauerntum ist und wie es sich bewähren soll, und der Städter kann dadurch zu einer richtigeren und gerechteren Beurteilung des deutschen Bauern kommen. Hieraus aber erst kann die Einheit erwachsen zwischen Stadt und Land, zwischen Erzeugern und Verbrauchern, zwischen allen Berufen und Ständen im deutschen Vaterlande, damit man nicht mehr rechts oder links den Feind sieht, sondern sich davon überzeugt, wie all unser Elend auf außenpolitischen Gründen beruht, letzten Endes auf dem Vertrag von Versailles.

Zum Getreide-Umlagegesetz.

Von Rechtsanwalt Ernst Böttger, Berlin,
Rechtsbeirat des Reichs-Landbundes.

Die in § 4 des Getreide-Umlagegesetzes vorgesehenen Ausschüsse zur Entscheidung über Beschwerden gegen Festsetzung des Liefersolls sind nach näherer Bestimmung der obersten Landesbehörden zu bilden. Die Mitglieder dieser Ausschüsse werden von der Kommunalvertretung bzw. Gemeindevertretung gewählt, und es müssen bei gesetzmäßiger Zusammensetzung Erzeuger und Verbraucher in diesen Ausschüssen vertreten sein.

Ist die Zusammensetzung des Beschwerdeausschusses nach dieser reichsgesetzlichen Bestimmung in Verbindung mit den Ausführungsvorschriften der obersten Landesbehörden über die Bildung der Ausschüsse erfolgt, so hat er für die lieferpflichtigen Landwirte, wie für die Verbraucher auf der einen Seite und andererseits für sämtliche Verwaltungsinstanzen einschließlich des Reichsernährungsministeriums die Stellung eines gesetzlichen Richters im Sinne des Artikels 105 der Reichsverfassung, wonach bekanntlich niemand seinem gesetzlichen Richter entzogen werden darf. Mit dem Zeitpunkt, in dem die Wahl der Mitglieder des Beschwerdeausschusses ordnungsgemäß vollzogen ist, wird ihm auch die Entscheidungsbefugnis im Sinne des § 4 des Umlagegesetzes übertragen; bezüglich dieser Entscheidungsbefugnis ist ausdrücklich bestimmt worden: Die Entscheidungen sind endgültig.

Aus § 4 Abs. 4 ergibt sich weiter, daß die Mitwirkung der Landesbehörden beschränkt ist auf die Bildung der Beschwerdeausschüsse, d. h. auf das formelle Recht. Es war infolgedessen schon als eine Verletzung des § 4 des Umlagegesetzes anzusehen, als Preußen in seinen Ausführungsbestimmungen die Aufforderung erließ, um Nachveranlagungen nach Möglichkeit zu vermeiden, hätten die Kommunalverbände auf die Beschwerdeausschüsse dahin einzuwirken, daß in der Regel ein Nachlaß über die 5 % der Kreisreserve nicht gewährt werde. Hierin war ein Versuch zu erblicken, die Unabhängigkeit der Beschwerdeausschüsse in ihren Entscheidungen zu beeinflussen. Da das Reichsgesetz den obersten Landesbehörden keinen Raum ließ für materiell-rechtliche Vorschriften, lag in den Händen der Beschwerdeausschüsse, die an das Reichsgesetz ausschließlich gebunden sind und keinerlei Anweisungen der Landesbehörden unterworfen sind, die Entschlußfreiheit, ob sie bei ihren Entscheidungen sich auf einen Nachlaß bis zu 5 % der Kreisreserve beschränken wollten. Auch ein Nachprüfungsrecht ist den Behörden nicht gegeben, denn die Entscheidungen sind endgültig und ausdrücklich bestimmt in § 4 Abs. 5, daß, wenn die Entscheidungen zu einem Fehlbetrage im Umlagesoll des Kommunalverbandes führen, eine „anderweite Unterverteilung" im Kommunalverband hinsichtlich dieses Fehlbetrages zu erfolgen hat.

Nun hat der sozialdemokratische Regierungspräsident in Frankfurt a. O. den Beschwerdeausschuß in Kottbus — abgesetzt und seine Entscheidungen aufgehoben. Ein schlechthin ungesetzliches Beginnen, das ihm keine Freude eintragen wird. Soweit die lieferpflichtigen Landwirte Beschwerde eingereicht hatten, bleiben sie an die Entscheidung des „abgesetzten" Ausschusses gebunden.

Eine kommende Großbank.

Von Chefredakteur Otto Bratengeyer-Berlin.

Vor der weitschauenden Politik, die der im Reichs-Landbund zusammengeschlossenen Landwirtschaft in der Nachkriegszeit eigen ist, muß auch der Städter den Hut ziehen. Erst wurden die Landbünde ins Leben gerufen, die viele Tausende von Landwirten neu für den Organisationsgedanken gewannen; dann wurden die Landbünde mit dem kampfgewohnten Bund der Landwirte verschmolzen; auf der so geschaffenen breiten Basis können mannigfache Bauten der Selbsthilfe aufgeführt werden. Die größte unter ihnen ist vielleicht die Bank für Landwirtschaft, die nichts Geringeres plant, als binnen wenigen Monaten in die Reihe der Großbanken einzutreten.

Folgt man der Darstellung eines unbeteiligten Berichterstatters, so kann man dem „Berliner Börsenkurier" (593) entnehmen, daß die Verwaltung der Bank für Landwirtschaft bei einer zum 5. Januar einberufenen außerordentlichen Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals von 150 Millionen auf eine Milliarde Mark beantragen wird. Aus der gleichen Quelle fließt die Erinnerung an die Tatsache, daß die Bank für Landwirtschaft erst Mitte 1921 mit einem Aktienkapital von zunächst nur 20 Millionen Mark auf dem Plan erschien. Da muß man dem „Berliner Börsenkurier" dahin zustimmen: „Selbst unter Berücksichtigung der Geldentwertung erscheint diese Entwicklung als ein in der Geschichte des deutschen Bankwesens wohl einzig dastehender Vorgang." Der „Berliner Börsenkurier" kommt denn auch zu einer neuen Stufenfolge, in der sich kapitalmäßig die Spitze des deutschen Bankgewerbes fortan darstellen wird: Dresdner Bank 1,1 Milliarde Mark, Bank für Landwirtschaft 1 Milliarde Mark, Diskontogesellschaft 900 Millionen Mark, Deutsche Bank 800 Millionen Mark. — Ob diese Reihenfolge so bleibt — die Geldentwertung wird auch die heutigen Großbanken zu Kapitalserhöhungen zwingen — ist nicht das Entscheidende. Der Landwirtschaft ist es jedenfalls ein begreifliches Bedürfnis, ihrerseits ganz über eine Großbank verfügen zu können.

Die neue Rangordnung zeigt, was der entschlossene Wille, wie ihn jetzt die Führer des Reichs-Landbundes wieder bekunden, und das einige Zusammenstehen eines Berufsstandes selbst auf Gebieten vermögen, die seiner Betätigung scheinbar nur mittelbar naheliegen. Billigerweise muß man aber anerkennen, daß eine überwiegend landwirtschaftlichen Bedürfnissen dienende Großbank längst die gegebene Ergänzung unseres Bankgewerbes dargestellt hätte. Bis zum oben mitgeteilten Termin der außerordentlichen Generalversammlung läßt die Bank für Landwirtschaft Zeichnungen noch zu den früheren Bedingungen (Kurs zu 145 %, Dividendenberechtigung vom 1. Juli 1922 ab) zu; sie wird also am 5. Januar voraussichtlich schon erhebliche Zeichnungen melden können. Dann werden neue Bedingungen in Kraft treten, die dem gestiegenen inneren Wert eines unleugbar aussichtsreichen Papiers entsprechen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Bedrohung Arbeitswilliger als Landfriedensbruch.** Das Schwurgericht in Oldenburg verurteilte sechzehn Torfarbeiter wegen Landfriedensbruch zu Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu einem Jahre. Den Verurteilten war vorgeworfen, im Frühjahr dieses Jahres gelegentlich eines Streiks in den oldenburgischen Torfbezirken einige Arbeitswillige bei der Ausübung ihrer Tätigkeit bedroht und mit Gewalt an der Arbeit gehindert zu haben. Da dieser Vorgang von den Angeklagten gemeinsam verabredet war, sah das Gericht diesen als schweren Landfriedensbruch an. Angesichts der damaligen Situation und mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagten über die Arbeitswilligen aufgebracht sein konnten, billigte das Gericht allen mildernde Umstände zu.

§ **Prozeß gegen Klante und Genossen.** Bei der Fortsetzung des Prozesses wegen des Rennwettschwindels nach den Feiertagen erschien der Hauptangeklagte Klante vor der Berliner Strafkammer gleich hinfällig und leidend wie an den früheren Verhandlungstagen. Es wurden mehrere Zeugen vernommen. Sie bekunden einerseits, daß sie bei dem Unternehmen Geld verloren hätten, andererseits, daß Klante sich den berühmten Lorbeerkranz selbst gekauft habe und bei Zechgelagen Pakete Geldscheine unter die Gäste geworfen habe. Klante bestreitet alles. Schließlich begann das Gutachten des Konkursverwalters.

§ **Klanteprozeß.** An der letzten Verhandlung im Klanteprozeß vor der Berliner Strafkammer beteiligte sich der Angeklagte wieder mit großer Energie. Der sachverständige Konkursverwalter Wunderlich beschäftigte sich mit den Vorgängen in dem für Rechnung Max Klantes geführten Café Gallipoli, das er als einAnreißer-Café bezeichnet. Über diese Vorgänge entspinnt sich eine längere Debatte. Im Laufe der Erörterungen bittet der Vorsitzende um größtmögliche Kürze, damit der Prozeß noch in diesem Jahre beendet werden könne.

Berlin, 30. Dez. An der heutigen Frühbörse notierte der Dollar 7299.

Der Bezugspreis dieser Zeitung beträgt für den Monat Januar 450,— Mk. ohne Bestellgeld. — Im Falle von Betriebsstörungen, Streik, Aussperrung usw können Bezieher und Inserenten keine Ersatzansprüche geltend machen.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Die **Teuerungszuschüsse** für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene sowie die **Sozialrenten** für Januar k. Js. können von den Empfangsberechtigten bis 10. Januar 1923 bei der Gemeindekasse in Halver bezw. bei Herrn Gemeinde-Vorsteher Groll in Schalksmühle abgeholt werden.

In Zukunft sind die Bezüge allmonatlich bis zum 10. jeden Monats in Empfang zu nehmen.

Halver, 30. Dez. 1922. **Der Amtmann.**

Bekanntmachung.

Wegen Umpflasterung ist die Bahnhofsstraße in Schalksmühle von der Wirtschaft Husser bis zur Volmebrücke bis auf weiteres für durchgehenden Fuhr- und Fußgängerverkehr gesperrt.

Halver, den 28. Dezember 1922.

Die Polizeiverwaltung.

Walter Schulte,
G. m. b. H. **HAGEN i. W.** G. m. b. H.
-- Fernruf 3173. --
Treibriemen-Fabrik. 2009
Kernleder-Treibriemen für jede Betriebsart. Riemenreparaturen
Baumwoll-, Kamelhaar- u. Balat-Treibriemen
Transportgurte und Förderband : Näh- und Binderiemen : Rund- und Kordel-Schnur
Handleder u. alle technischen Lederwaren.

(Staatsmedaille gold. Ausstellungspreise)
Pianos
Flügel - Harmoniums
Verkauf an Private.
Roth & Junius
Hof-Piano- und Flügelfabrik
Hagen i. W.
Bahnhofstraße 29.
Filiale: Berlin Hardenbergstr. 14.
NB. Eintausch und Ankauf von gebrauchten Instrumenten Stimmungen und Reparaturen.



Packpapier
in vorzügl. reißfester Qualität liefert zu vorteilhaften Preisen an den Großhandel und die metallverarbeitende Industrie
August Liese,
HAGEN i. W.
Papier- u. Packmaterialien-Großhandlung.
= Fernsprecher Nr. 3948. =

Habe stets auf Lager:
Herren-Paletots | Damen-Kleider
Herren-Anzüge | Damen-Mäntel
Loden-Jacken | Kostüm-Röcke
gestreifte Hosen | Blusen usw.
Paul Schulte,
Halver-Obernherweg.
1894

Milchversandscheine
liefert die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Gerner u. Co. Hagen
Elberfelderstr. 80 G.m.b.H. Fernruf: 3580

Eine Frage ?
die eigentlich keiner Erörterung bedarf, ist die: Wo inseriere ich am zweckmäßigsten? Selbstredend in dem Allgemeinen Anzeiger und dem Schalksmühler General-Anzeiger.

Gegen sofortige Barzahlung suchen wir
Nadelholzbestände
aller Art zum Selbstabtrieb, sowie geschlagene Holzbestände zu kaufen.
Nörtemann & Co., Holzhandlung, Hagen i. W.
1969 Fernruf 1897 und 3965

Neuenhaus b. Kierspe.
Sonntag, 31. Dezember
(Sylvester)
nachmittags 5 Uhr
Konzert
mit nachfolgendem Tanz.
Musik wird ausgeführt vom Musikverein Kierspe.

Pelze
Bringe mein schön sortiertes Lager in allen
modernen Pelzarten
zu mäßig. Preisen meiner geehrten Kundschaft von Hagen und Umgegend in empfehlende Erinnerung.
Schöne Auswahl in
Pelzhüten.
Umarbeiten
nach neuest. Modellen
Pelzhaus
H. Büttner,
Hagen, Elberfelderst. 53
Telefon 2125.
Essen — Bielefeld.